

Dan Berger

Politische Gefangene und ihre militante Geschichte: Fünf Jahrzehnte Widerstand gegen Staatliche Repression in den USA

Januar 2013

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier sein kann – auch wenn der Anlass eine Veranstaltung über das hässliche Thema staatlicher Repression ist. Ich möchte vor allem über die vielen Menschen sprechen, die von den Vereinigten Staaten als politische Gefangene gehalten werden. Ich möchte über die Bewegungen sprechen, aus denen sie kommen, und über die Gefängnisse, in denen sie sitzen.

Einige dieser Leute sind schon länger als seit 30 oder 40 Jahren in Haft. Die Dauer ihrer Inhaftierung und ihr fortgesetzter Aktivismus sind Ausdruck ihrer Verbundenheit mit den militanten Bewegungen der letzten 50 Jahre.

Wie ich später erklären werde, besteht derzeit eine dringende Notwendigkeit, über die Geschichte zu sprechen, weil derzeit eine neue Anti-Knast-Bewegung in den USA entsteht.

Diese Geschichte ist sehr persönlich für mich. Obwohl ich nicht mal geboren war, als viele dieser Leute zum ersten Mal eingesperrt wurden, sind sie einige meiner besten Lehrer, Freunde und Genossen geworden, mit denen ich mich im Bestreben für Autonomie, Solidarität und globale Gerechtigkeit verbunden fühle.

Aber es ist auch die Geschichte des Neoliberalismus. Neoliberalismus setzte sich durch die Destabilisierung radikaler Bewegungen durch.

In den Vereinigten Staaten wurde diese Destabilisierung vor allem durch Gefängnisse erreicht. Genauer gesagt, sie bedeutet mehr Überwachung und

mehr Verhaftungen, mehr Gefängnisse und härtere Strafen. Seit dem 11. September haben die USA ihre Gefängnislogik verstärkt exportiert. Aber die Horror von Guantanamo und Abu Ghraib entstehen aus den Gefängniszellen an Orten wie Attica in New York, San Quentin in Kalifornien, Marion in Illinois und anderen.

Als Antwort auf die Massenbewegungen der 60er Jahre investierten die Vereinigten Staaten mehr Geld und Ressourcen ins Einsperren von Menschen. Seit mehr als einem Jahrzehnt halten die USA weltweit den Rekord daran. Die USA stellen lediglich 5% der Weltbevölkerung, aber 25% ihrer Gefängnispopulation. Sie sperren mehr als 2,3 Millionen Menschen in Gefängnisse und Haftanstalten – einen von 100 Bürgern, davon Zehntausende von Immigranten, die eingesperrt und von anderen Gefangenenlagern deportiert werden.

Diese Zahlen sind für sich schon schockierend, aber noch erschreckender werden sie, wenn wir uns vergegenwärtigen, wofür da eigentlich wer eingesperrt wird. Beinahe alle dieser Gefangenen sind arm und aus der Klasse, die nichts als den Verkauf ihrer Arbeitskraft besitzt. Einer von neun afroamerikanischen Männern zwischen 18 und 24 Jahren ist eingesperrt. Afroamerikanische Männer werden 6,5 mal häufiger eingesperrt als weiße Männer. Afroamerikanische Frauen werden 3 mal häufiger eingesperrt als weiße Frauen.

Hispanics sind eine rasant wachsende Gruppe im amerikanischen Gefängnisssystem. Das Einsperren ist eine Form des Klassenkriegs von oben. Es zielt auf die am meisten benachteiligten Communities – diejenigen, die am ehesten Widerstand leisten.

Während die Zahl der Gefangenen exponentiell gewachsen ist, haben sich die Bedingungen im Inneren der Gefängnisse verschlechtert. Die Vereinigten Staaten haben die Todesstrafe 1972 ausgesetzt und 1976 wieder eingeführt. Sie sind heute die einzige Macht der westlichen Welt, die die staatlich finanzierte

Tötung von Menschen erlaubt, die für ein Verbrechen verurteilt wurden. Sie sind ebenfalls die einzige Macht der westlichen Welt, die Jugendliche in Erwachsenengefängnissen einsperrt und die Jugendliche zu 'Lebenslänglich ohne Möglichkeit auf Bewährung' verurteilt. Außerdem machen die Vereinigten Staaten weit verbreiteten Gebrauch von Einzelhaft und anderen Formen der Langzeitisolation.

Es gibt mehr als 80.000 Menschen im Land, die 22-24 Stunden am Tag in speziellen Einheiten eingesperrt sind, die ausschließlich der Isolation dienen. Diese Einheiten haben eine ganze Reihe von Namen – Kontrolleinheiten, Sicherheitsverwahreinheiten, und so weiter. Aber ihr Zweck ist immer derselbe: Repression, Isolation, Tod. Die extremsten Beispiele dieser Art von Haft sind die so genannten "Supermax-Gefängnisse", ganze Gefängnisbauten, wo Gefangene niemals ein anderes menschliches Wesen sehen, selten Besuch oder Post haben und wo ihnen Grundbedürfnisse wie Lesematerial, gesundes Essen und Zugang nach draußen verwehrt werden.

Die Gefängniskrise hört jedoch nicht beim Einsperren auf. Es gibt zusätzliche 5 Millionen Leute mit Bewährung oder einer anderen Form überwachten Lebens. Das bedeutet, dass einer von 30 Menschen in den Vereinigten Staaten in irgendeiner Form der Strafvollzugskontrolle unterliegt. Dieser massive Eingriff des Gefängnissystems in das tägliche Leben der Menschen betrifft ganze Communities und Bewegungen. Denn wie der Dichter Martin Espada uns erinnert, "die Liebsten eines Subversiven sind ebenfalls Subversive."

Die Geschichte der staatlichen Repression ist die Geschichte von Millionen von Kindern, die mit Eltern im permanenten Exil aufwachsen. Sie ist die Geschichte ständiger Polizeigewalt und Einmischung der Regierung. Sie ist die Geschichte von Partnern, Eltern und Großeltern – fast ausschließlich Frauen – die härter arbeiten müssen, um die Familien trotz der Brüche zusammen zu

halten, die Staatliche Gewalt verursacht hat.

Es ist die Geschichte sozialer Bewegungen, die zerschmettert wurden durch eine Kombination von Einsperren und an den Rand drängen sowie der Angst vor beidem bei vielen Leuten, die sich unter anderen Bedingungen radikalen Bewegungen anschließen würden. Das wird einerseits sowohl an den langen Haftzeiten wie bei Mumia Abu-Jamal oder Leonard Peltier deutlich, aber auch durch vergleichsweise kurze Haftstrafen gegen Anarchist_innen, Umweltschützer_innen, Kriegesgegner_innen, internationalen Solidaritätsaktivist_innen, unabhängigen Journalist_innen und allen, weil sie sich weigern, Aussagen gegen andere Widerständige zu machen. Das geschieht zunehmend in geheimen Verhören ohne anwaltlichen Beistand in sog. „Grand Juries“.

Im 20. Jahrhundert gewannen die Strafidologie die Oberhand. Sie wurde stärker als Antwort auf die sozialen Bewegungen, die in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg überall entstanden.

Zwischen den Mitt-Fünzigern und den Mitt-Siebzigern erlebten die USA tatsächlich eine ganze Serie revolutionärer Herausforderungen ihrer Autorität. Diese kamen sowohl von innen als auch von außerhalb der Grenzen. Die Tatsache, dass diese Bewegungen sich zunehmend gegenseitig austauschten und bestärkten, machte es für die Macht in den USA in jener Zeit besonders schwierig.

So begriffen sich die antikolonialen Kämpfe in Tansania und die im Pine-Ridge-Reservat als Teil desselben Kampfes. Die Bewegung für schwarzes Bewusstsein in Südafrika und die schwarze Künstlerbewegung in den Vereinigten Staaten teilten dieselbe radikale Vorstellung gegen Apartheid als Ideologie rassistischer Dominanz. Und immer so weiter.

Sie alle einte der Kampf gegen den Imperialismus in Vietnam und

Südostasien. Die unbedingte Entschlossenheit des vietnamesischen Volkes und sein Beharren auf einer Unterscheidung zwischen dem amerikanischen Volk und seiner Regierung, entzündeten Generationen von Radikalismus.

Die schwarze Befreiungsbewegung war im Zentrum der amerikanischen Aufstände, und es ist kein Zufall, dass es die schwarzen Communities sind, die der Gefängnisstaat am systematischsten angegriffen hat – durch Einsperren, durch Verfolgung, Überwachung und andere Arten der Kontrolle. Denn es war der schwarze Aufstand, der die amerikanische Macht am meisten bedrohte.

Das tat er nicht durch seine Militanz, sondern dadurch, dass er die umfassendste und nachhaltigste Vision von Freiheit vermittelte. Schwarzer Radikalismus nährte eine breite Vielfalt militanter Anstrengungen.

Die Infragestellung weißer Vorherrschaft traf den Nerv der Ungleichheit des amerikanischen Kapitalismus und seiner Macht. Sie war der Funke, der die Infragestellung von Patriarchat und Heteronormalität entzündete.

Strategisches Handeln und Massenmilitanz des schwarzen Befreiungskampfes inspirierten andere Bewegungen und Communities. Puerto-Ricaner_innen, Chichanos und Chicanas und andere Latinos und Lationas, Native Americans, weiße Jugendliche und multiethnische Communities von Frauen und lesbisch-schwul-bisexuell und transgender Aktivistinnen gingen mit gesteigerter Intensität und größerem Erfolg auf die Straße, weil die Bürgerrechtsbewegung und die Black-Power-Bewegungen ihnen den politischen Raum eröffnet hatten.

Der Staat wollte diese Bewegungen unterbinden und die entstehende Verbündung der Unterdrückten verhindern. Deshalb setzte die Regierung Gefängnisse als ultimative Institution zur Trennung ein, um den Erfolg der Bewegungen zu brechen.

Zunächst schien sogar diese Strategie zu versagen, weil die schwarze Befreiungsbewegung versuchte, die Gefängnisse in Befreiungsschulen umzufunktionieren. Sie sah im Gefängnis weit mehr als einen Ort der Repression. Es bot die Möglichkeit, ebenso ein Ort der Begegnung zu sein und eine Gelegenheit, etwas in Gang zu setzen. Sie betrachtete es als einen Ort, wo Revolutionäre sich treffen, andere zu Aktionen bewegen und neue Befreiungskampagnen starten konnten.

Schwarze Aktivisten und Aktivistinnen fanden sich für ihren Aufstand gegen die weiße Vorherrschaft im Gefängnis wieder. Ihre Aktionen inspirierten andere schwarze Frauen und Männer, die bereits im Gefängnis waren, und gemeinsam versuchten sie, in den Gefängnissen im ganzen Land andere zu organisieren. Geschult durch Befreiungsbewegungen der Dritten Welt traten die Gefangenen als Theoretiker und Organisatoren breiterer sozialer Bewegungen für eine revolutionäre Veränderung in Erscheinung. Gefangene und Genoss_innen wie Malcolm X und George Jackson, Joan Little und Safiya Bukhari und Tausende von anderen wurden durch die Bewegungen jener Zeit geformt und formten diese ihrerseits.

Zu ihren besten Zeiten konnte die Gefängnisbewegung der 60er und 70er Jahre eine breite Koalition von Gefangenen, Akademikern, Journalisten, Anwälten, Musikern, Künstlern und ein breites Spektrum von Aktivisten für soziale Gerechtigkeit mobilisieren – Männer und Frauen gleichermaßen.

In der Folge erlebten wir Dutzende von Rebellionen und jede Menge Literatur von Gefangenen – lauter Bemühungen, das System zu exponieren, das derart brutale Bedingungen schuf.

Die Gefängnisbewegung war etwas ganz Seltenes: Eine multiethnische Koalition, die ihre Einheitlichkeit durch schwarze Anführer im Gefängnis gewann. Die Stimmen und die Ideen schwarzer Gefangener waren die wichtigsten. Es war

höchst aufschlussreich, dass die rassistische Spaltung der US-Gesellschaft, die im Gefängnis besonders intensiv spürbar war, ausgerechnet im Gefängnis überwunden werden konnte – durch wiederkehrende Aufstände von Rebellen in San Quentin und Attica, in Lorton und Auburn, Stateville und Soledad. Dass schwarze Gefangene solche Schlüsselrollen spielten, war umso bemerkenswerter, als sie damals noch nicht die Mehrheit der amerikanischen Gefängnispopulation stellten, die sie seitdem geworden sind.

Der Staat normalisierte währenddessen die weitverbreitete Isolationshaft als ein Mittel, diese Organisationen innerhalb der Gefängnisse zu zerschlagen. Das erste Gefängnis, in dem das geschah, war Marion. 1972 gab es im gesamten Gefängnis für alle permanenten Einschluss. Marion war für die Vereinigten Staaten, was Stammheim für Deutschland war, Long Kesh für Irland und Robben Island für Südafrika: Ein Ort, um politische Dissidenten ruhig zu stellen. Es gab dort eine Ansammlung von politischen und politisierten Gefangenen – Mitglieder des American-Indian Movement, der Puerto-Ricanischen Nationalistischen Partei, der Republik des neuen Afrika, ebenso wie Radikale mexikanischer Herkunft wie Raul Salinas, Schlüsselfigur der Chicano Literatur Renaissance und enger Verbündeter einer ganzen Reihe militanter Organisationen.

Diese Männer hatten alle in anderen Gefängnissen den Widerstand organisiert, und der Staat hoffte, er könnte das unterbinden, indem er sie alle unter Langzeit-Isolationsbedingungen einsperrte.

In Marion saßen sie in völliger Isolation und waren gleichzeitig einer ganzen Reihe von Programmen zur Verhaltensänderung ausgesetzt. Das Marion-Modell bestand aus unbefristeter Totalisolation und beschränktem Zugang nach draußen, aus brutaler Trennung und willkürlichen Attacken. Es ist inzwischen das vorherrschende Gefängnismodell in Amerika.

Der Gefängnisstaat versucht, die Bindungen zwischen Communities, Generationen und Bewegungen zu stören und aufzulösen. So wird die Kommunikation zwischen Gefangenen und "draußen" ein lebenswichtiger Faktor beim Aufbau von Widerstand. Um diese Geschichte anschaulich zu machen, habe ich einige politische Langzeitgefangene gebeten, etwas über den Zusammenhang zwischen politischer Organisation und staatlicher Repression zu schreiben, damit ich das hier für Sie vortragen kann. Ich bin hier weil sie es nicht sein können. Bevor ich einige Zitate aus ihren ausführlichen Statemenst für diese Tour – die hier übrigens auch alle für euch zum Mitnehmen ausliegen – vorlese, möchte ich euch aber ein wenig über diese Männer erzählen. Ihre Geschichten zeigen die revolutionäre Hinterlassenschaft, die die Repression auslöschen möchte. Sie werfen ein Licht auf die Geschichten militanten Kämpfens von Hunderttausenden von Menschen in den USA und in der ganzen Welt.

Sundiata Acoli wurde im Januar 1937 geboren und ist seit 1973 im Gefängnis. Er ist einer der am längsten im Gefängnis gehaltenen Gefangenen in den USA. Geboren und aufgewachsen in Texas, brillierte Sundiata in Mathematik. Nach dem College arbeitete er in der Computerwissenschaft und war in ihrer gemeinsamen Zeit in der NASA einer der Lehrer von Neil Armstrong, dem ersten Menschen, der den Mond betrat. Seine erste größere Aktivität war die Teilnahme an der Wählerregistrierung in Mississippi 1964. Diese Kampagne richtete sich gegen den Versuch der weißen Vorherrschaft, Afroamerikaner_innen eine politische Stimme im politischen Prozess zu verweigern.

Sundiata zog nach New York und beteiligte sich an der Organisation der Community in Harlem. 1968 wurde er Mitglied der Black Panther Party.

Die Panther hatten sich 1966 in Kalifornien gegründet, wurden aber 1968 eine landesweite Organisation. Die Partei verband bewaffnete Selbstverteidigung gegen die Polizei mit einem beeindruckenden Spektrum von Community-

Programmen. Sie zeichneten sich aus durch eine Doppelstrategie:

Sie konfrontierten die Staatliche Macht unmittelbar, und gleichzeitig bauten sie alternative Strukturen in der Community auf. Die Panther kämpften für ordentliche Ausbildung, angemessene Wohnungen und ein Ende der Polizeibrutalität. Eins ihrer berühmtesten Programme war das kostenlose Frühstücksprogramm für Kinder, bei dem jede Woche Hunderte von hungrigen Kindern in schwarzen Communities überall im Land zu essen bekamen.

Die Folge davon war, dass der FBI-Direktor J. Edgar Hoover sie zum öffentlichen Feind Nummer eins erklärte. In Zusammenarbeit mit Polizei-Abteilungen im ganzen Land versuchte Hoover, die Panther zu zerstören -durch direkte Angriffe und durch das Aufstandbekämpfungsprogramm – COINTELPRO, dessen Ziel es war, Misstrauen zu säen, Koalitionen zu verhindern und die Gruppe von innen heraus zu zersetzen. Die Staatliche Gewalt von COINTELPRO und die staatliche Vereinnahmung durch kleine Reformen schuf und verschärfte eine tödliche Unruhe bei den Panthers.

1969 wurden mehr als 20 Panther im ganzen Land getötet. Sundiata war in jenem Jahr einer von 21 Panthers, gegen die eine Serie von Anklagen wegen Verschwörung erhoben worden war, die auf Informationen von drei bezahlten Informanten beruhten. Sundiata und 11 andere wurden in einer Nacht-und Nebel-Aktion verhaftet. Eine völlig unverhältnismäßige Kautions wurde gegen sie verhängt, und so wurden sie 2 Jahre lang festgehalten. Während dieser Zeit griff das FBI die Panther weiter an und hatte schließlich, als 1971 die 'Panther 21' entlassen wurden, Erfolg mit der Spaltung der Gruppe.

Als Ergebnis dieser Spaltung und der massiven Angriffe auf die Panther ging Sundiata in den Untergrund und schloss sich anderen schwarzen Revolutionären in der Black Liberation Army – kurz BLA- an. Die BLA glaubte daran, dass sie nur eine Untergrundgruppe benötigten, um weiter mobilisieren und den Staat zwischen seinen Angriffen selbst angreifen zu können. Sie

übernahmen die Verantwortung für mehrere Angriffe auf Polizist_innen und verschiedene Banküberfälle. Im Mai 1973 war Sundiata im Auto mit zwei anderen BLA-Mitgliedern auf dem New Jersey Turnpike unterwegs. Sie wurden von der Polizei angehalten, die sie kurz darauf attackierte. In dem darauf folgenden Kampf wurden der ehemalige Panther Zayd Shakur und ein Polizist getötet.

Assata Shakur wurde verwundet und verhaftet. Sundiata entkam, wurde aber Tage später verhaftet. Wie viele angebliche und tatsächliche Mitglieder der BLA in jenen Jahren wurden beide angeklagt, und zu Lebenslänglich verurteilt. Assata entkam 1979 aus einem Gefängnis in New Jersey und erhielt schließlich Asyl in Kuba, wo sie bis heute lebt.

Sundiata jedoch hat seither beinahe 40 Jahre im Gefängnis verbracht. Er hat Jahrzehnte in einigen der schrecklichsten Gefängnisse des Landes verbracht – die ersten 5 Jahre in einer nackten Zelle, die kleiner ist als der Raum, den der Tierschutzverband für einen deutschen Schäferhund verlangt.

Er hat Monate in Totalisolation verbracht und musste währenddessen ständig mit Überfällen der Gefängniswärter rechnen. Er hat 8 Jahre in der Überwachungsabteilung von Marion überlebt und 7 Jahre in Leavenworth. Während dieser Zeit hat er viele Artikel und Essays geschrieben, darunter "Die Geschichte des Neu-Afrikanischen Gefängniskampfes", der sehr großen Einfluss hatte. Erst kürzlich, im Juli 2012, ist ihm eine Entlassung auf Bewährung verweigert worden.

Beitrag von Sundiata Acoli an dieser Stelle eingeschoben

http://www.freiheit-fuer-mumia.de/aktuelles/text/rlk2013/Sundiata_Acoli_Politische%20Gefangene%20und%20was%20soziale%20Bewegungen%20tun%20koennen.pdf

David Gilbert ist im Oktober 1944 in Massachusetts geboren. Er war ein früherer Unterstützer der Bürgerrechtsbewegung und wurde an der Columbia Universität zum Aktivist. Er gründete das Unabhängige Vietnam - Komitee, eine studentische Antikriegs-Organisation, und schloss sich dem Kongress für

Ethnische Gleichberechtigung an. Er war Anführer beim SDS, den Studenten für eine demokratische Gesellschaft, der größten Studentenorganisation jener Zeit, die schließlich über 100.000 Mitglieder hatte.

Davids Mobilisierung legte den Grundstein für den Frühjahrestreik von 1968 an der Columbia Universität, einer der größten Studentenstreiks jener Zeit. Er war außerdem Ko-Autor der ersten SDS-Schrift, die das System als Imperialismus bezeichnete. Die Schrift trug dazu bei, dass weiße Jugendliche ihre Kämpfe als anti-imperialistisch begriffen und sich mit anti-kolonialistischen Bewegungen verbündeten.

Davids Anti-Imperialismus war von der Black-Power-Bewegung geformt. Es war Malcolm X, der für die Aktivisten und Aktivistinnen von 1960 erstmals die weltweiten Aufgaben von Black Power definierte. Eine Reihe schwarzer Militanter betonten weiterhin die globalen Zusammenhänge, während sie gleichzeitig forderten, dass weiße Radikale sich zur Überwindung des Rassismus organisierten. Nach der Auflösung des SDS im Jahr 1970 schloss sich David dessen militantem Flügel an, dem Weather Underground. Der Weather Underground hatte sich seinen Namen nach dem Song „*You don't need a Weatherman to know which way the wind blows*“ von Bob Dylan gegeben und sah seinen Auftrag im Geist der Black-Power-Bewegung. Der Weather Underground hoffte darauf, dass weiße Radikale, die den Staat bekämpften, diesen daran hindern würden, schwarze und Latino-Revolutionäre zu ermorden. Die Gruppe bombardierte zwischen 1970 und 1976 als Protest gegen den Krieg und die weiße Vorherrschaft eine ganze Reihe leerer Regierungsgebäude und Firmenbüros.

Das FBI tat sein Bestes, den Weather Underground zu zerschlagen. Aber es gelang ihm nicht, stattdessen kollabierte die Gruppe von innen heraus. Einige ihrer ehemaligen Mitglieder fanden, die Gruppe habe ihre antirassistische Mission verraten und machten sich daran, einen antirassistischen Untergrund

aufzubauen. Das Ergebnis waren weitere antirassistische und anti-imperialistische Bomben-Attentate klandestiner Gruppen bis weit in die 80er Jahre hinein.

David selbst ging in den späten 70er Jahren in den Untergrund, um sich der Black Liberation Army anzuschließen. Er wurde 1981 nach dem völlig verpfuschten Raub eines gepanzerten Autos, bei dem zwei Polizeibeamte und ein Wachmann der Bank getötet wurden, verhaftet. Für diese Aktion und andere BLA-Aktivitäten wurden schließlich ein Dutzend Leute verhaftet. Das BLA-Mitglied Mytaria Sundiata wurde von der Polizei getötet. Zwei weitere, darunter Sekou Odinga, wurden nach ihrer Verhaftung von der Polizei gefoltert. Einige der Verhafteten, darunter auch David, erklärten, sie seien politische Gefangene und würden sich an diesem Verfahren nicht aktiv beteiligen. David, Judy Clark und Kuwasi Balagoon weigerten sich deshalb, an ihrem eigenen Verfahren teilzunehmen und wurden zu Strafen zwischen 75 Jahren und Lebenslänglich verurteilt.

Diese "75 Jahre" sind nicht etwa eine Empfehlung – es gibt keinerlei Möglichkeit, wegen guter Führung oder aus Bewährungsgründen entlassen zu werden, bevor diese 75 Jahre um sind. Im derzeitigen System hat David keine Chance, jemals entlassen zu werden. Er hat die längste Zeit seiner Strafe in New Yorks schlimmsten Gefängnissen gesessen: In Attica, Clinton, Comstock, und jetzt in Auburn.

Aber er ist und bleibt ein Aktivist. Als Kuwasi Balagoon 1986 an AIDS starb, wurde David im Gefängnis zum AIDS-Aktivisten. Er initiierte das erste AIDS-Aufklärungsprogramm von Betroffenen, das die Modelle zum Vorbild nahm, die in der schwulen Community entwickelt worden waren. Er war der Mentor für Dutzende von jungen Aktivisten wie mir. (Inzwischen kenne ich David und Sundiata seit mehr als 15 Jahren.)

Er hat außerdem eine Vielzahl von Artikeln über Rasse, Ökonomie und die Geschichte der Bewegung geschrieben und zwei Bücher veröffentlicht, außerdem 2004 eine Reihe von Essays unter der Überschrift *Nicht aufgeben* – deren Titel aus dem Gedicht des türkischen Radikalen Nazim Hikmet stammt, das mit den Worten endet: "Gefangen zu sein ist nicht entscheidend – entscheidend ist, nicht aufzugeben." Im vergangenen Jahr hat er seine Erinnerungen über das Leben vor der Verhaftung veröffentlicht. Das Buch heißt *Love and Struggle* und ist leider noch nicht auf Deutsch erschienen.

David Gilberts Beitrag hier eingeschoben:

http://www.freiheit-fuer-mumia.de/aktuelles/text/rlk2013/David+Gilbert_dt_Skript.pdf

Oscar López Rivera wurde im Januar 1943 in San Sebastian auf Puerto Rico geboren und wanderte als Teenager nach Chicago aus. Puerto Rico ist seit 1898 eine Kolonie der Vereinigten Staaten, und nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich die USA mehr in Richtung des nekolonialen Herrschaftsmodells.

Als Reaktion darauf begannen Mitglieder der puerto-ricanischen Nationalpartei im Oktober 1950 einen inselweiten Aufstand. Die Erhebung wurde von der puerto-ricanischen Polizei und der amerikanischen Nationalgarde erstickt und endete mit dem Tod oder der Inhaftierung von Hunderten der *Independentistas*.

Der Aufstand führte dazu, dass die *Independentistas* die Vereinigten Staaten im Kampf um die puerto-ricanische Unabhängigkeit als Kampfgebiet betrachteten. Zwei von ihnen schossen am 1. November 1950 auf Präsident Truman. Einer von ihnen, Griselio Torresola, wurde getötet. Der andere, Oscar Collazo, wurde gefangen genommen. Er wurde ursprünglich zum Tod verurteilt, aber eine internationale Kampagne ersparte ihm das Urteil. Vier Jahre später wurden 4 puerto-ricanische Nationalisten, angeführt von Lolita Lebron, verhaftet, nachdem sie das Feuer im amerikanischen Kongress eröffnet hatten, um gegen die fortgesetzte Kolonisierung der karibischen Insel zu protestieren.

Die vier wurden zu Lebenslänglich im Gefängnis verurteilt. Beide Angriffe, der von 1950 und der von 1954, hatten massive Unterdrückung der Unabhängigkeitsbewegung zur Folge, sowohl auf der Insel als auch in den USA. Das Ergebnis war ein Schrumpfen der Bewegung.

Oscar war ein Teil der neuen Generation von Militanten, die in den 60er Jahren aufwuchsen. Während die National-Partei nach der Revolte von 1950 keine große öffentliche Unterstützung fand, gewann die Idee des puerto-ricanischen Nationalismus in den späten 60er Jahren in der puerto-ricanischen Diaspora mehr und mehr an Bedeutung.

Während der ersten puerto-rokanischen Parade 1966 in Chicago erschoss die Polizei einen jungen puerto-ricanischen Mann und schlug die Leute in der Menge zusammen, die einzugreifen versuchten. Das war der Auslöser für einen zwei Tage dauernden Aufruhr im Humboldt Park – eine der vielen Hundert Rebellionen Mitte der 60er Jahre in vorwiegend afroamerikanischen Communities.

Einige Mitglieder der Jugendgang namens 'Die Jungen Lords' kämpften während der Division-Street-Aufstände mit der Polizei. Zwei Jahre später hatte sich die Gruppe als politische Organisation neu konstituiert - nach dem Vorbild der Black Panther Party und deren Programm von Militanz, Koalitionsaufbau und Community-Initiativen.

Oscar Lopez war während des Aufstands von 1966 nicht bei den Young Lords, sondern in Vietnam und wurde während seines Dienstes dort politisiert, wie viele andere junge Männer der 'Community of Color'. Aufgerüttelt durch den Rassismus der amerikanischen Truppen gegen das Volk der Vietnamesen, war er bei seiner Rückkehr in die USA 1967 entschlossen, den Rassismus in seinen vielfachen Ausprägungen wie Drogenmissbrauch, schlechten Wohnungen und ebenso schlechten Schulen zu bekämpfen.

Er wurde ein sehr erfolgreicher Mieten-Aktivist war Mitbegründer einer alternativen High School für puerto-ricanische Jugendliche, der Pedro-Albizu-Campus-High-School, benannt nach einer früheren Leitfigur der puerto-ricanischen National-Partei. Die Schule gibt es noch immer – ein Zeugnis für die Stärke dieser radikalen Community-Einrichtung. Und er nahm teil an der Kampagne für die Freiheit der 5 puerto-ricanischen Gefangenen von 1950.

1976 stand er auf der Liste der meistgesuchten Leute des FBI und wurde beschuldigt, der Anführer einer klandestinen revolutionären Gruppe zu sein, der Fuerzas Armadas de Liberacion Nacional FALN - Bewaffnete nationale Befreiungskräfte – die Dutzende von Regierungs- und Firmengebäude aus Protest gegen den US-Kolonialismus bombardierte.

1980 wurden 11 Mitglieder der FALN verhaftet, viele weitere folgten ihnen während der nächsten vier Jahre. Beinahe alle erhielten lange Haftstrafen zwischen 55 und 120 Jahren. Oscar wurde 1981 verhaftet und für "aufrührerische Verschwörung" zu 55 Jahren im Gefängnis verurteilt. Nach einem Undercover-Einsatz des FBI wurde er 1988 zu weiteren 15 Jahren verurteilt mit der Behauptung, er habe seine Flucht geplant.

Wie Sundiata hat Oscar etliche Jahre in Leavenworth und Marion verbracht, außerdem 12 Jahre in Florence, einem schnell wachsenden Super-Sicherheitsgefängnis in Colorado, wo Gefangene 23 Stunden am Tag in ihren Zellen eingesperrt bleiben und keinerlei menschlichen Kontakt haben.

1999 bewirkte eine internationale Kampagne, dass Präsident Clinton mehr als einem Dutzend der Independentistas Amnesty anbot. Weil sein Angebot jedoch nicht für alle damaligen puerto-ricanischen Gefangenen galt

und weil es für Oscar bedeutet hätte, dass er dennoch weitere 10 Jahre ohne Zwischenfälle hätte absitzen müssen, und das, nachdem Wachen bereits

mehrmals gegen ihn konspiriert hatten, lehnte er das Angebot ab. 12 Jahre später, 2011, wurde seine Bewährung abgelehnt, nachdem das FBI dagegen Sturm gelaufen war, weil sein Mitangeklagter Carlos Alberto Torres nach seiner Entlassung im Jahr zuvor draußen als Held empfangen worden war.

Während seiner Inhaftierung ist Oscar ein begeisterter Maler geworden. Seine Arbeit ist in der Ausstellung "Nicht genügend Raum" um die Welt gewandert.

Oscar Lopez Riveras Beitrag hier eingeschoben:

http://www.freiheit-fuer-mumia.de/aktuelles/text/rlk2013/Message+by+Oscar+Lopez+Rivera_new.pdf

Es stellt sich die Frage: Was können wir tun?

Die organisierte Linke in den USA ist eher klein und oft zögerlich, wenn es darum geht, Fälle politischer Gefangener aufzugreifen, besonders wenn jemand schon einmal im Gefängnis war. Es ist nur eine kleine engagierte Gruppierung, die diese Gefangenen während ihrer Jahrzehnte andauernden Haft unterstützt hat.

Es gab über die Jahre einige hart-erkämpfte Siege für politische Gefangene. Zwischen 1977 und 1979 ließ Präsident Carter die fünf nationalistischen Puerto-Ricaner bedingungslos frei, die seit 1950 im Gefängnis waren. Zwanzig Jahre später, im September 1999, wandelte Präsident Clinton die Strafe von 16 puerto-ricanischen politischen Gefangenen um. Dies hatte zur Folge, dass 11 von ihnen sofort freigelassen und die anderen 5 während der nächsten Jahre auf freien Fuß gesetzt wurden. Zwei der Black Panthers, Dhoruba bin Wahad und Geronimo Pratt, die zu Unrecht verurteilt worden waren, konnten ihre Freiheit zurückgewinnen, nachdem sie - nach 19 bzw. 27 Jahren im Gefängnis - ihre Unschuld beweisen konnten. Dies waren aufregende und dramatische Siege.

Bewegungen für politische Gefangene haben häufig Amnestie gefordert.

Das war immer ein harter Kampf. Heute ist Amnestie jedoch eine sinnlose Forderung. Sie verlangt vom Staat die Anerkennung der politischen Legitimität seiner Gegner, und der amerikanische Staat verweigert das. Insbesondere jetzt, in einer Ära ständiger Kriege und eines aggressiven Imperiums, wird es keine Amnestie in den USA geben. Die einzige Legitimität, die wir haben, ist die unserer Bewegungen. Amnestie ist eine strategische Sackgasse. Sie ist außerdem ein politisches Problem: sie fordert die Freilassung weniger Menschen, ohne das gesamte Inhaftierungssystem infrage zu stellen. Das bedeutet, dass das Thema politische Gefangene oft vom anderen Widerstand gegen den Gefängnisstaat getrennt wurde.

Kampagnen gegen Inhaftierungen und das Gefängnisssystem aufzubauen sind jedoch das beste Mittel, politische Gefangene zu befreien. Es geht darum, das gesamte Knastsystem in Frage zu stellen mithilfe spezieller Unterstützungsgruppen für die betroffenen Individuen, aber als Teil einer breiteren Kampagne.

Wir befinden uns in einer Zeit des ständig wachsenden Aktivismus im Gefängnis und gleichzeitig flammt die Kritik an der Inhaftierungspraxis überall neu auf.

In den letzten 2 Jahren haben wir eine beispiellose Anzahl von Gefängnisstreiks verfolgen können: einen landesweiten Arbeitsstreik in Georgias Gefängnissen im Dezember 2012, gefolgt vom gewaltigen Hungerstreik der kalifornischen Gefängnisse 2011, auf dessen Höhepunkt 12,000 Gefangene die Nahrung verweigerten und grundlegende Menschenrechte einforderten.

Diese Aktion entfachte ähnliche Streiks in den Gefängnissen von Ohio, North Carolina und Virginia. Außerdem schlossen sich kürzlich in Kalifornien zwei Transgender-Gefangene dem Hungerstreik an. Diese Streiks entstanden zumeist durch Menschen, die Langzeitisolationshaftbedingungen ausgesetzt waren. Der Hungerstreik 'auf Leben und Tod' ist ein Zeichen, wie furchtbar die

Haftbedingungen in den amerikanischen Gefängnissen geworden sind.

Außerdem spiegelt es die Stimmung der Opposition und ihrer Möglichkeiten in den amerikanischen Gefängnissen wieder, die sich zunehmend mit den sozialen Bewegungen 'draußen' decken. In den letzten beiden Jahren gab es die Versammlung 'der Anti-Gefängnis-Bewegung' beim Sozialforum der USA, zu der Gefängnisaktivisten des ganzen Landes erschienen und erklärten, dass die sozialen Bewegungen in den Vereinigten Staaten sich eine Welt ohne Gefängnisse wünschen. Seit 2010 gab es zwei landesweite Treffen der 'Bewegung der ehemals Inhaftierten' und der 'Bewegung der Verurteilten'.

Frühere Gefangene haben ihren Kampf für die Rechte der Gefangenen ausgeweitet und eine Vielzahl von Fragen zur sozialen Gerechtigkeit mit einbezogen, zum Beispiel den Wiedereinstieg und die Familienfürsorge.

Das Wachstum der Ortsgruppen von 'Studenten gegen Masseninhaftierung', der Kampagne 'Stoppt den neuen Jim Crow' und ähnlicher Gruppen an mehreren Universitäten sind ein Hinweis auf neue Zeichen der Organisierung in den Communities.

Die 'Occupy Wall- Street- Bewegung' und die Erfahrungen, die sie mit Polizeibrutalität machte, erleichterte einige dieser Verbindungen, so zum Beispiel am 20. Februar, den Aktionstag 'Occupy for Prisoners' - 'Besetzt zugunsten der Gefangenen'.

Außerdem fangen soziale Bewegungen wieder an, staatliche Unterdrückung in Form von Gefangenschaft als entscheidende Barriere für jeden politischen Fortschritt zu betrachten. Das wird vielleicht am deutlichsten an der Im/migrant_innenbewegung, in der sich illegale junge Menschen landesweit freiwillig Verhaftungen und dem Risiko der Abschiebung aussetzen, um die Bedingungen in Staatsgefängnissen zu recherchieren und den Widerstand dagegen zu organisieren.

Statt Amnestie müssen wir De-Haftierung fordern, wie Sundiata sagte. De-Haftierung verbindet radikale Kritik, direkte Aktion und konkrete Ziele dazu, die Reichweite des Gefängnisstaates zu verkleinern. Das ist eine Koalitionsstrategie, die daran arbeitet, das Gefängnissystem durch eine Kombination aus praktischen Forderungen und einer weitreichenden, offenen Kritik zu verkleinern. Es ist eine Reform, die die Abschaffung der Gefängnisse anstrebt. Statt Pragmatismus und Radikalismus gegenüberzustellen, hält die Strategie der De-Haftierung sie in schöpferischer Spannung. Es ist eine Strategie in bester Tradition der schwarzen Befreiungskämpfe. Es ist eine Strategie, die versucht Nutzen aus der politischen Lage zu ziehen, ohne ihre politische Vision aufzugeben.

Heute befinden wir uns in einer Situation, in der es möglich ist, wie ein Aktivist für die inzwischen vor kurzem durchgesetzte Schließung des berüchtigten Superhochsicherheits-Gefängnisses Tamms in Illinois es formuliert hat, das Gefängnis sowohl als ökonomische als auch als moralische Notwendigkeit in Frage zu stellen. Gefängnisse bündeln verschiedene Formen der Unterdrückung - gegen unterschiedliche Ethnien, Klassen, Geschlechter, sexuelle Orientierungen, den Bürgerstatus, HIV-Status und so weiter. Daher muss eine Gegenbewegung unterschiedliche Widerstandsgemeinden zusammen bringen.

Sie muss Leute aus einer Vielzahl von Anliegen, Identitäten und Bereichen unter einen Hut bringen können.

Das ist der Geist, der Gruppen wie 'Vereinigte Kalifornier für ein verantwortungsbewusstes Budget', der Hungerstreiksolidaritätskoalition in Kalifornien oder der Gruppe 'PA Decarceration' also 'De-Haftierung in Pennsylvania' zugrunde liegt, die ich mitbegründet habe. Der Kampf gegen Gefängnisse ist gleichzeitig eine zielgerichtete Kampagne und ein breit

gefächerter Kampf für soziale Gerechtigkeit. Unsere Bewegungen müssen die Führung der unmittelbar Betroffenen einschließen und gleichzeitig deutlich machen, dass Gefängnisse uns alle angehen. Das ist das Vermächtnis der Gefängnis-Rebellionen von Attica im Jahr 1971 bis zu Pelican Bay im letzten Jahr.

Wir müssen die hoffnungsvollen Elemente dieser Botschaft aufrechterhalten, und sie gleichzeitig in ein politisches Programm übertragen.

De-Haftierung ist eine revolutionärere Forderung als Amnestie, oder sie könnte es zumindest sein. Obwohl Amnestie radikaler erscheinen mag, ist die De-Haftierung das Mittel, die das Gefängnisssystem wirklich schrumpfen lassen kann. Sie umgeht die ermüdende Debatte, wer ein politischer Gefangener ist und wer nicht. Ja, die Bewegungen für politische Gefangene in den Vereinigten Staaten waren zu lange in Definitionsdebatten festgefahren. Organisationen spalteten sich an der Aussage, alle Gefangenen seien politische Gefangene versus der Behauptung, dass dies nur auf eine kleine, ausgewählte Gruppe von Menschen zutrifft, die klar erkennbare Verbindungen zu anerkannten linken Gruppen haben.

Die erstgenannte Meinung ist zu weit gefasst. Sie missachtet die Geschichte sozialer Bewegungen ebenso wie die Schwere einiger Verbrechen, die Gemeinschaften angetan werden. Sie geht außerdem fälschlicherweise davon aus, jede/r im Gefängnis sei bereits radikal. Die zweite genannte Position schließt eine politische Entwicklung von Gefangenen der Unterlassen aus, die im Gefängnis politisiert werden. Es ist ein großer Unterschied, ob jemand aufgrund politischer Aktionen ins Gefängnis kommt oder ob sich jemand aufgrund der im Gefängnis erfahrenen Ungerechtigkeit politisiert. Aber deshalb kann man doch nicht sagen, dass nur die Erstgenannten Unterstützung und Freiheit verdienen. Die meisten Organisatoren der Gefängnisstreiks waren vor ihrer Inhaftierung nicht politisch aktiv. Aber ihre Aktionen und ihre Artikel haben

das Gefängnisregime angegriffen und andere mobilisiert, dasselbe zu tun.

Daher wäre es falsch, die politisierten Gefangenen auszuschließen. Wir müssen Bewegungen aufbauen, die es Menschen auf allen Lebenswegen ermöglicht sich zu beteiligen - einschließlich der Menschen, die im Gefängnis politisiert werden. Der Kampf für die De-Haftierung braucht internationale Solidarität. Trotz der Jahrzehnte, in denen politische Führer immer wieder behauptet haben, die Vereinigten Staaten seien der angeblich beste und freieste Platz auf Erden, ist die Wahrheit, dass wir Eure Hilfe benötigen.

Internationale Unterstützung war für die Freilassung politischer Gefangener immer unverzichtbar. Die internationalen Kampagnen retteten Oscar Collazo in den 50er-Jahren vor der Todesstrafe und befreite ihn und die Mitangeklagten in den 70ern. Es waren die internationalen Kampagnen, die 1999 eine weitere Generation puerto-ricanischer *Independentistas* und Angela Davis 1973 befreiten, die Assata Shakur und anderen im politischen Exil halfen, in Kuba frei zu leben, und die Mumia Abu-Jamal aus dem Todestrakt holten. Die Unterstützungsbewegungen von überall in der Welt haben uns in den USA hervorragend geholfen.

Wenn der Staat Widerstand durch Isolation zerstören will, müssen sich unsere Bewegungen auf Gemeinsamkeit verlassen, wenn wir neue Bündnisse erreichen wollen.

Die Vereinigten Staaten müssen für ihre Menschenrechtsverletzungen größerem internationalem Druck ausgesetzt werden, nicht nur in Einzelfällen, sondern als politische Grundhaltung.

Die USA müssen auf der Weltbühne für ihre Gefängnisbevölkerung beschämt werden. Sie müssen die Todesstrafe, die Einzelhaft, 'lebenslänglich ohne Bewährung' und die Jugendstrafanstalten abschaffen, sie müssen misshandelte Frauen und ältere Gefangene, Einwanderer und politische

Gefangene frei lassen.

Aber die Aufgabe ist noch größer, als das US-Imperium auf der internationalen Bühne an den Pranger zu stellen.

Wir müssen uns organisieren. Ein Teil dieser Organisation ist es, mit Menschen zu sprechen. Deshalb möchte ich Euch alle ermutigen, Gefangenenwiderstand durch die Korrespondenz mit politisch aktiven Gefangenen zu unterstützen. Ganz besonders möchte ich Euch bitten, die Briefe an die 4 Gefangenen zu unterschreiben und zu ergänzen, von denen wir die Grußbotschaften zur Tour erhalten haben.

Wenn Ihr es euch leisten könnt, etwas an Organisationen zu spenden, die Gefangene unterstützen, wäre das wunderbar.

Solidarität ist der Unterschied zwischen Leben und Tod. Wo keine Solidarität ist, wächst staatliche Repression. Der Staat hat Revolutionäre als Kriminelle bezeichnet, Kriminelle als Terroristen und Terroristen als 'Untermenschen'. Unsere Akzeptanz der staatlichen Bezeichnungen für Engagement hat sich als tödlich erwiesen. Wir müssen Wege finden, wie wir uns kritisch für Menschen engagieren können, auch für diejenigen, mit denen wir nicht einverstanden sind, ohne die Verbindung abubrechen. Denn der erfolgreichste Widerstand gegen die Inhaftierung kommt aus den generationsübergreifenden Bewegungen. Bewegungen, in denen die Menschen sich um einander und ihre verschiedenen Haltungen kümmern – und in denen sie sich um die Kinder der anderen kümmern.

Bewegungen, die für die Zukunft kämpfen, weil sie ihre Vergangenheit kennen. Also lasst uns in Bewegung bleiben, lasst uns füreinander da sein. Denn es braucht uns alle, um zu gewinnen.

Ich danke Euch.